

Beilage zum Osterprogramm des Progymnasiums und
der Realschule, Schwelm 1899.

Sprachliches

zur

Heimatkunde des Kreises Schwelm

sowie zur

Einführung in Art und Ergebnisse der

Ortsnamenforschung

von

Dr. G. Dütschke,
Oberlehrer.



Schwelm 1899.

Druck und Verlag von M. Scherz.

95c
32 (1899)

383b



Benußte Schriften.

- E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch II*, Nordhausen 1871.
— *Die deutschen Ortsnamen*. 1863.
- Arnold, *Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme*,
Marburg 1875. (War dem Verfasser während der Druck-
legung dieser Arbeit nicht zugänglich.)
- Lamprecht, *Fränkische Wanderungen und Ansiedelungen . . .*
Machen 1882, *Zeitschrift des N. Geschichtsvereins IV*.
— *Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter*, 1885.
- August Meitzen, *Wanderungen, Anbau und Agrarrecht der*
Völker Europas nördlich der Alpen, Berlin 1895 (Wilhelm
Herz).
- Wilhelm Tobien, *Mitteilungen aus der älteren Geschichte des*
Kreises Hagen. Hagen, Gustav Bus. (Umfaßte früher
den Kreis Schwelm.)
— *Kirchengeschichte von Schwelm*. 1889.
— *Bilder aus der Geschichte von Schwelm*. 1890.
- Wöste, *Ortsnamen des Kreises Altena, Jahrbuch für Heimatkunde*
im Süderland I. 1882.
— *Iserlohn und Umgegend*. 1871.
- Theodor Lohmeyer, *Neue Beiträge zur Etymologie deutscher*
Flußnamen, *Herrigs Archiv* 70. 1883.
— *Die Hauptgesetze der ältesten deutschen Berg- und Flußnamen-*
gebung. *Verhandlungen der naturwissenschaftlichen Ver-*
einigung LI. Jahrgang 1894.
— *Beiträge zur Namenkunde des Süderlandes, Altena* 1894.

- Zellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen, Kiel 1896.
- Grececius, Index bonorum et reddituum monasteriorum Werdi-
nensis et Helmonstadensis saeculo decimo vel undecimo
conscriptus. Elberfeld 1864.
- Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins II. Düssel-
dorf 1857. Geberegifter der Abtei Werden.
- Urfundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Düsseldorf
1840—58.
- G. Holzmüller, Die geologischen Schichten in der Umgebung
von Hagen. Jahrbuch für Heimatkunde im Süderland,
II, 1884.



Vorbemerkungen.

Schwelmer Lesern gegenüber muß jede geschichtliche Darstellung beginnen mit einem Hinweis auf die Arbeiten Wilhelm Tobiens, die von keinem der späteren Forscher unberücksichtigt gelassen werden können; sie liegen allen geschichtlichen Angaben über Schwelm und Umgegend zu Grunde, wo nichts **anderes** angegeben ist.

Sie haben im Gegensatz zu den folgenden sprachlich-geschichtlichen Untersuchungen einen unschätzbaren Vorzug; sie stützen sich auf archivalische Quellen, auf genau nach Tag und Jahr datierte Urkunden. Die Namen von Orten und Flüssen dagegen, mit denen wir uns beschäftigen wollen, stellen zwar auch sprachliche „Urkunden“ geschichtlicher Vorgänge dar, zumeist der Benennung einer Siedelung, die wohl mit der Ortsgründung zusammenfiel. Aber im günstigsten Falle können wir diesen historischen Akt datieren nach den großen Perioden unserer Sprache, denen die Namen nach formalen Kriterien, namentlich nach ihren Endungen zuzuweisen sind, und diese Zeiträume zählen nicht nach Jahren oder Jahrzehnten, sondern nach Jahrhunderten! Gelingt es also, die Entstehungszeit eines Ortes durch die Bestimmung der Form seines Namens festzulegen, so müssen wir uns begnügen, die Zeit von mehreren Säkulis zu bezeichnen, in der sich das Ereignis der Ortsgründung (oder der Namengebung) zutrug.

Unsere Ergebnisse werden fast ausnahmslos derart sein, wie das älteste Zeugnis über das Dorf Schwelm¹⁾ und den Hof der Kölner Bischöfe, das aus der Zeit vor dem Jahre 663 stammt, aber erst in einer 3—4 Jahrhunderte späteren Niederschrift erhalten ist; gerade so wenn das älteste Beispiel für die in unserm Kreise

¹⁾ Tobien, Bilder S. 35.

so häufigen Ortsnamen auf —hausen: Linderhausen erst gegen 1100 aus dem urkundlichen Dunkel der Vorzeit auftaucht,¹⁾ so haben wir dennoch Grund, die Entstehung sämtlicher Orte mit dieser Endung —hausen erheblich früher anzusetzen, in der Periode unserer Sprache, in welcher allein es „Mode“ gewesen ist, neu-gegründete Siedelungen so zu benennen; in anderen Entwicklungsperioden unsrer Muttersprache waren andere Endungen gebräuchlich wie —heim oder —feld, (s. Nachtrag nächste Seite!)

Das helle Licht der Geschichte beginnt eben nicht allzuviel vor dem Jahre 1000 unsere Landschaft zu erleuchten! Soll es trotzdem unternommen werden, aus den Ortsnamen des Kreises eine älteste Schicht auszufondern, die schon in früh- oder vorgeschichtlicher Zeit bestanden haben müssen nach sprachlichen Gründen, so stützen wir uns auf Forschungen, wie sie Arnold, Lamprecht u. a. gerade in rheinischen Gegenden anstellten; nur in den Grenzgebieten des alten Römerreiches ist es möglich, auf Grund der Erwähnungen germanischer Siedlungen durch lateinische Schriftsteller die Namensformen festzustellen, welche bis ins vorchristliche Altertum hinaufreichen.

Nach den genannten Forschern liegen die meisten Orte der Urzeit in offenen fruchtbaren Flußniederungen und beziehen sich besonders auf die Örtlichkeit, dagegen werden sie noch nicht von Personennamen abgeleitet und enthalten noch nicht Bezeichnungen, welche sich auf Ansiedelungen in festen Wohnstätten beziehen.

In unserm Kreise fällt sofort ein großer Mangel an wirklich alten Namensformen auf; nicht einmal die anderwärts auf niedersächsischem Sprachgebiet so häufigen Namen auf —heim finden sich, die in der Münsterschen Tiefebene zu —um abgeschliffen sind, wie Bôchum = Buchenheim, Eickum und Beckum = Eichen- und Bachheim, und die bis auf das 5. Jahrhundert (kurz nach der

¹⁾ Tobien, Hagen, enthält die Daten für alle im folgenden erwähnten Dörfer.

Völkerwanderung) zurückgehen können.¹⁾ Nur der Name der in einem breiten Thale liegenden Stadt, die sich nach dem Flußnamen der Schwelme nennt, scheint von vornherein alle anderen Siedelungsnamen durch sein Alter zu überragen, er ist ja auch der erste, der in der geschichtlichen Überlieferung auftaucht.²⁾ Von den übrigen Flußnamen sind von vornherein die auf —bach zu trennen, die sämtlich einer etwas jüngeren Zeit angehören: somit können wir vorläufig nur die Fluß- (und Siedelungs-) namen, die auf —me und —pe endigen (vgl. die Ennepe u. a.), für ein höheres Alter in Anspruch nehmen; sie allein scheinen die älteste prähistorische Schicht von Ortsnamen in unserm Kreise darzustellen.

¹⁾ Sehr fraglich ist, ob Dellwig = altsächsisch wil = Thal-dorf ist? Die Orte dieser Endung stehen an Alter denen auf —heim nahe (vgl. noch u. S. 19 Anm. Heim- und Hém-bach).

Nachtrag: Erst während des Druckes erhalte ich Kunde von den grundlegenden Arbeiten des Landgerichtsrats Schiber in Metz, die sich in erster Linie um die Namen auf —heim (romanisiert -vill(a) e und -cour(t)!) drehen, „aus der Periode, wo sich das ländliche Sondereigentum herausgebildet hatte, das der Grundherr mit seinem persönlichen Namen bezeichnet“. Interessenten seien aufmerksam gemacht auf: Fränkische und alemannische Siedelungen, Straßburg 1894; Inhaltsübersicht: in der Zeitschrift für romanische Philologie XVIII 440, Litteraturblatt für germ. und rom. Phil. XVII 195. Beachte ferner: die Ortsnamen des Metzger Landes, Jahrbuch für lothringische Geschichte IX, Long (Lupus) Metz.

²⁾ Sein Alter erhellt ferner aus seiner zentralen Bedeutung für den Kreis in kirchlicher, gerichtlicher u. a. Hinsicht.



I.

Fluß- (und davon abgeleitete Siedelungs-) namen der altgermanischen Urzeit.

Die Flußnamen an sich, auch die nicht zur Bezeichnung von Siedelungen verwandten, dienen in den Zeiten unsrer Geschichte, wo die Quelle urkundlicher Überlieferung noch nicht zu fließen begonnen hat, als eins der wenigen Mittel, Urzustände aufzuhellen. Die alten vollen Namensformen sind aber nur für einige wenige Beispiele durch glücklichen Zufall bewahrt; wir müssen froh sein, danach anderwärts die abgekürzten und verschliffenen Formen wiederherstellen zu können. Für die Namen unserer Thäler jedoch werden wir meistens mit dem sprachlichen Material der Nachbarlandschaften auskommen.

Unser Kreis enthält zwei breite Thäler, die an dem Nordrande des rheinisch-westfälischen Schiefergebirges entlang laufen; alle den Rand durchbrechenden Querthäler sind schmaler: das eine Längsthal, das Schwelmethal, senkt sich von der Hauptmasse unseres Schiefergebirges, vom Winter- und Ehrenberge im Süden, ganz allmählich bis zum Fuß der nördlich das breite flache Thal begrenzenden viel niedrigeren Linderhauser Bergkette;¹⁾ das andre, die „Enneper Straße“ ist im Süden von weit schrofferen Bergwänden, dem Meining-Zellinghauser Plateau, — nördlich wiederum von einem niedrigeren Bergzuge („auf“) der Halle (d. h. auf dem Gebirge) begrenzt, es ist der Unterlauf der Ennepe von Gevelsberg ab, die bei Hagen in die Volme mündet.

Volme ähnelt Schwelme durch die Endung —me; beide sind selbst nur Zuflüsse von größeren Nebenflüssen des Rheines, der

¹⁾ Die Thalsohle ist zur Hälfte von einer Kalkart gebildet, die sich auch in der Eifel findet, daher Eifelkalk genannt.

Ruhr und Wupper.¹⁾ Die Endung —me tragen in unsrer Landschaft also Nebenflüsse zweiten Grades, deren Thäler jedoch den Bachthälern gegenüber als breitere Flußthäler hervorragen. Die Schwelme selbst ist wegen ihres kurzen Laufes unbedeutend, aber ihr Thal ist wegen seiner außerordentlichen Breite und Flachheit an Wichtigkeit mit dem langen Flußlauf der Volme vergleichbar.

Schwelme kann aber nicht der ursprüngliche Name des Flusses sein. Der Ort, das damalige Dorf Schwelm, heißt ums Jahr 950 in villa Suelm-**iu**; auch der Hof an der Quelle der Volme im 11. Jahrhundert Volu-mann-**iu**.²⁾ Wir sehen, das —in ist die Endung des lokativisch gebrauchten Dativs;³⁾ es dient zur Bezeichnung eines Ortes, der erst von einem Flußnamen abgeleitet ist. Nach einem der ersten Lautgesetze⁴⁾ unsrer Sprache kann nun, sobald ein i in der Endung steht, kein davorbefindliches e ursprünglich sein,⁵⁾ vielmehr muß der alte Flußname ein a gehabt haben: und thatsächlich sehen wir fast in derselben Entfernung vom Hauptstrome, dem Rheine, auf dem andern Ufer eine **Schwaln** zur Roer gehen (niederfränkisch mit oe geschrieben, ausgesprochen wie die Ruhr). Da unser Land den Kelten nach Meigens Ansicht⁶⁾ von chattischen Stämmen abge-

¹⁾ Oberlehrer Leithäuser-Barmen: Bis ins 14. Jahrhundert ausschließlich **Wipper** genannt, noch heute so der Oberlauf. Vgl. Wipperfürth, dagegen **Wupperfeld** aus dem letzten Drittel vorigen Jahrhunderts. **Wipper** bedeutet: sich schnell auf und nieder (hin und her) bewegender Fluß infolge starken Gefälles. Zeitschr. d. bergischen Geschichtsvereins 34.

²⁾ Süderländer Jahrbuch I, 4.

³⁾ Formell eigentlich Instrumentalis. Hermann Paul, Grundriß der germanischen Philologie, Straßburg Trübner, 1891 I 385/6. Behaghel-Gallée, Altjächsische Grammatik § 162. Braune, Althochdeutsche Grammatik § 193 Anm. 3, § 198 Anm. 1.

⁴⁾ Behaghel-G. § 22; vgl. Anm. 1 quelmian (im Heliand).

⁵⁾ Wäre es ursprünglich, so hätte es selber später zu i werden müssen und der Name unsrer Stadt würde heute Schwälme lauten. Behaghel-G. § 30 a.

⁶⁾ I, S. 522–5.

nommen wurde, ist es nicht überraschend, daß wir am Vogelsberge wieder eine Schwalm finden, deren Anwohner die Schwälmer heißen. Diese hessische Schwalm heißt aber in den ältesten Urkunden Sualman-aha (mit erklärendem —aha, einem jüngeren Zusatz) oder Sual-mana.¹⁾ Demnach ist Schwalmanna, niederdeutsch Swalmanna die älteste Namensform unsres Flüsschens gewesen, ebenso gut wie die dicht benachbarte Volme²⁾ früher Vol-mana oder Volu-mana geheißen hat.³⁾ Also müßten wir unsre Schwelme von rechts- und geschichtswegen eigentlich wie ihre zwei Namensschwestern, die unverwandelt blieben, weil nach ihnen keine Siedelung benannt wurde, Schwalm schreiben und sprechen — wenn eben das Dorf ze Sualmiu — Suelmiu — Schwelm nicht gewesen wäre: Der Dorfname ist auf den Fluß übertragen worden.

Die 3 Schwesternamen Schwalm hängen offenbar mit dem Verbum schwellen und dem Substantiv der Schwall zusammen; die einfachste Erklärung⁴⁾ ist immer noch die, daß unser Gebirgsflüßchen plötzlich oft sehr hohen Wasserstand, starke An-schwell-ungen zeigte, die besonders an ihrer Mündung bei Barmen-Wupperfeld auffielen und die Namengebung veranlaßt haben mögen, Hochfluten, wie sie von der Wupper selbst allbekannt sind.

Zu beachten ist endlich noch, daß der Ort Schwelm in dem ganzen Thal allein von dem Flusse seinen Namen bekommen hat; deshalb wird er nicht bloß die bedeutendste,⁵⁾ sondern auch die älteste Siedelung der weiten Thalung gewesen sein, abgesehen davon, daß alle anderen Siedelungen jüngere Endungen zeigen: wie —feld, —höhe in Langer-feld, Beyer-höhe u. s. w.

¹⁾ Rohmeyer, neue Beitr. S. 355 ff.

²⁾ S. v. S. 10 Anm. 2.

³⁾ Barmen scheint wegen des Artikels im oder in den Barmen nichts mit einem Flußnamen zu thun zu haben, der vielmehr in der Bar-me lauten müßte; wie der Paar-bach bei Herlohn, früher Bar-me-bach, Wölfe; s. auch Leithäuser, Barmer Zeitung vom 15. II. 96.

⁴⁾ Rohmeyer, neue Beitr. S. 430, leitet auch von schwellen ab, die weitere Erklärung ist aber zu kompliziert, um hier wiedergegeben zu werden.

⁵⁾ oben S. 7 Anm. 2.

Wenden wir uns nun der zweiten Hauptthaltung, der Enneperstraße zu, wo alles Wasser in die Volme fällt. Diese Endung —me, abgeschliffen aus —mana, dürfte nur größeren oder breiteren Flußthälern zukommen; dagegen treffen wir auch bei kleineren und kürzeren Flußläufen unsrer Gegend die Endung —pe, die sich ganz massenhaft überall im südlichen Westfalen findet und die nach Meitzen¹⁾ auf die altfränkische Zeit vor 450 zurückweist und im 10. Jahrhundert kaum noch verstanden wird; so gehören zum Volmegebiet in unserm Kreise der Hasperbach, welcher wie der nach ihm benannte Ort an seiner Mündung ursprünglich Haspe hieß²⁾ (noch älter —apa), der Flußname der Ennepe — und endlich das Dorf Milspe, entstanden um die alten Höfe „in der“ Milspe. Es ist von vornherein klar, daß darin wegen des —pe ein Flußname versteckt sein muß, und das Studium der Meißischblätter bestätigte mir das sofort: wenn wir wiederholen, daß die Namen auf —bach —befe jünger sind, wie die Namen auf —epe oder —pe, so wird es sofort einleuchten, daß, wenn an der Mündung der Heilenbefe und an ihrer Quelle das wie ein älterer Flußname aussehende Milspe sich findet, der Fluß seinen Namen gewechselt hat; thatsächlich ist dicht an der Quelle bei Wellringrade ein kleines Dörfchen mit 10 oder 12 Häusern, Milspe genannt, zu finden! Der Wechsel des Namens ist um so weniger auffallend, als der Bach oberhalb der Thalssperre gar nicht mehr Heilen sondern Sambeck heißt; also der einheitliche Flußname Milspe ist verloren gegangen und zwei jüngere Namensformen auf —beck teilen sich heute in den Flußlauf.

Nun war weiterhin jedem Ravensberger klar, daß der Ort Milse (nördlich Bielefeld) derselbe Name sein müsse, der in Milspe steckt.³⁾ Professor Lohmeyer in Altena ist es nun gelungen,

¹⁾ S. 44. Lamprecht u. a. ²⁾ Noch 1229.

³⁾ Vielleicht auch die Milsenburg in der Rhön, Milsenberg und Milsebach im 11. Jahrhundert. S. Kehrein, Nassauisches Namenbuch S. 504 Anm. 9 und Förstemann II, 1028; die Milse bei Schötmar und die Milsebeck bei Limburg.

erstlich eine vergessene Gruppe von Flußnamen auf —se nachzuweisen (vgl. das Ravensbergische Mil-se sowie die Em-s, im Mittelalter Am-isia), in denen wir vielleicht die allerältesten Flußnamen zu sehen haben,¹⁾ jedenfalls aber müssen die auf —se älter sein wie die Namen auf —pe, denn in Mil-sepe ist das —epe erklärender jüngerer Zusatz und Mil-se, ursprünglich wohl Mil-isa, die alte Form des Flußnamens, ist vielleicht das älteste Wort unsrer Sprache im ganzen Kreise. — Zweitens hat Lohmeyer eine einleuchtende Erklärung des Namens gegeben, nämlich „Schwarzwasser“²⁾; sowohl die Enne-(pe) wie die Mil-s-(pe) sind auf ihrem ganzen Lauf, wo sie sich dem Rande des Schiefergebirges nähern, von sumpfigen Wiesen umgeben und zeigen ein schwärzliches Bachbett (in schärfstem Gegensatz z. B. zur rotgelben, eisenhaltigen Schwelme). Diese Etymologie steht fest für den Ravensbergischen Dorf- und Schloßnamen Milse,³⁾ nachdem Lohmeyer nachgewiesen, daß der Oberlauf der bei Milse vorüberfließenden Ahe⁴⁾ noch heute „Schwarzbach“ heißt;⁵⁾ vergleiche in dem stammverwandten Griechisch: μέλας = schwarz, Melancholie u. s. w.⁶⁾; danach scheint erst eine Melisa die Urform zu geben, während später nach dem oben erwähnten Gesetz das i der zweiten Silbe das e der ersten⁷⁾ assimilierte zu Milse. Ob in dem heutigen Heilenbeke das S — ächt ist, erscheint fraglich; hochdeutsch Silo oder niederdeutsch Flo ist ein sehr verbreiteter Mannsname gewesen, hier vielleicht einer Persönlichkeit, nach deren Besizung

¹⁾ Lohmeyer, Herrig 70, 367 ff.

²⁾ S. 370.

³⁾ im 12. Jahrhundert Milsou, im 13. Milsowe = Aue an der Milse. Darpe, Codex traditionum Westfalicarum 4, 77 nach Herforder Verzeichnissen.

⁴⁾ ebenso jung, vielleicht noch jünger wie unser —apa, also von vornherein als Verdränger einer älteren Bezeichnung verdächtig.

⁵⁾ Nicht angeführt hat Lohmeyer, daß die beiden anderen Quellbäche der Ahe Dhl- (d. h. Sumpf-) bach und Moor-bach heißen.

⁶⁾ auch Förstmann II, 434.

⁷⁾ vgl. auch Melsungen in Hessen, trotz urkundlichem Milsungen.

im Thale der Melse = Milse die untere Hälfte des Flusses in Mlenz — Eilenz — Heilenbeke umgetauft worden ist.

Ein außerordentlich interessanter Name ist endlich der der unscheinbaren Höfe Lempe nordwestlich Gevelsberg, im 30 jährigen Kriege¹⁾ noch in der Lennepe; unsre Nachbarstadt Lennep hieß 1276 Linnep; also ist Lempe²⁾ dieselbe, nur schlechter erhaltene Form wie Lennep: durch das zweite a der ursprünglichen Endung —apa³⁾ (später —epa) ist das i der Stammsilbe Linn — zu e — zu Lenn — gebrochen, aus Linnapa Lennepa Lempe geworden.⁴⁾

So haben wir im ganzen fünf Namensformen der altgermanischen Zeit in unserm Kreise für Flüsse oder danach benannte Siedelungen: auf —isa — se aus der Urzeit, der ersten germanischen Besiedelung unserer Gegend; vielleicht jünger sind die auf —mana, sicher jünger die auf —epe. Am lehrreichsten ist aber für uns gewesen die Entwicklungsreihe: Mil-isa, älter wie Mil-apa, und dieses wieder älter wie Heilen- und Lam-beck.

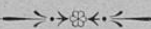
Der von Arnold aufgestellte Satz (s. o. S. 6) hat sich auch diesseits der Provinzgrenze als zutreffend erwiesen: die ältesten Namensformen beziehen sich auf die Örtlichkeit, nicht auf Personennamen.

¹⁾ Tobien, Bilder, S. 100, 9. = letzte Zeile: Smet in der Lennepe.

²⁾ vgl. die Lempe bei Hofgeismar, auf der Linnepa Kreis Arnberg.

³⁾ Das erste a ist im Bergischen erhalten in Dornap (zur Düffel bei Hahnenfurth) und Carnap (=Schönebeck).

⁴⁾ Mit der Venne scheinen die Namen nicht verwandt zu sein, s. Rohmeyer Venne = *Stunia* S. 357.



II.

Die übrigen frühgeschichtlichen Siedelungsnamen des Kreises.

Für das hohe Alter des Namens unsrer Stadt Schwelm spricht nebenbei auch das Fehlen einer eine feste Siedelung betonenden Endung; da es weder Schwalmheim noch Schwalmdorf oder (westfälisch) —trup benannt ist, bin ich der Ansicht, daß es schon in den ersten Jahrhunderten unsrer Zeitrechnung bestanden hat. Die Schreibungen Schwelhem, Schwellem u. a. treten erst in so später Zeit auf, daß sie keine Beachtung verdienen. Auch altüberlieferte Formen wie Schwalmbach oder Schwalenbach, und Schwalmisen d. i. abgekürzt Schwalmhausen (niederdeutsch —hüsen) giebt es nicht.

Letztere Endung würde es tragen, wäre es in der Karolingerzeit entstanden: auf fränkischem Gebiet¹⁾ namentlich gehen die so benannten Orte auf ein und dieselbe Periode unsrer Sprache, vielfach bis auf das 7. und 8. Jahrhundert, zurück, wo die ersten Waldrodungen in größerem Maßstabe begannen. Vielleicht enthielten sie öfter als heute die Angabe ihrer Entstehung auf gerodetem Waldboden, wie die häufigen *Holt*hausen, siehe das südöstlich von Schwelm liegende. In den Werdenener Hebe- (Klostereinkünfte-) registern des 9. Jahrhunderts sind beachtenswerte dreiteilige Zusammensetzungen mehrfach vorhanden, *Atoling-holt-hüson*, *Wernera-holt-hüson*.²⁾ Diese Namen waren lang und unbequem auszusprechen, drum ist entweder nur die zweite Hälfte „*Holt*hausen“ zum selbständigen Namen geworden, oder in der Mehrzahl der Fälle (nach einem überall in unsrer Sprache

¹⁾ nach Arnold und Lamprecht.

²⁾ wie heute noch nordwestlich von Bielefeld von dem bekannten Borg-holzhausen das benachbarte Welling-holthusen unterschieden wird.

sich zeigenden Betonungsgesetz bei Namen) das Mittelstück —holt— ausgefallen. So entstanden in unserm Kreise einige 20 Ortsnamen auf haufen: Berning-, Döing-, Ebging-, Ebbing-, Elling-, Frieling- (2), Gerning-, Haßling-, Herming-, Hidding-, Hillring-, Hünning-, Jelling-, Jefing-, Landring-, Levering-, Meining-, Merkling-, Mühling-, Öfking-, Ösing-, Schwesfling-, Severing-, Willringhausen.¹⁾ Man darf danach behaupten, daß vor der Karolingerzeit unser Bergland arm an Siedelungen war. In den Thälern mag der Germane schon früh ausschließliche Weidewirtschaft betrieben haben; als man zu stetigem Ackerbau übergehen mußte, scheint in unserm Kreise nur in den wenigen Hauptthalungen der Anbau Siedelungen von hohem Alter erzeugt zu haben; endlich in der ersten großen Waldrodungsperiode unsres Volkes ist unsre Gegend ein überwiegend Ackerbau treibendes, auch auf seinen Hochflächen dichter bevölkertes Land geworden.

Die Erinnerung an den Gründer des Wohnsitzes wird fast immer in der Form der Geschlechternamen auf —ing festgehalten.²⁾ Bern-inge nannte man die Nachkommen eines Bernhard (oder =wart, =gart, =hold); dann fiel nach dem eben erwähnten Betonungsgesetz das Mittelstück —hard— aus, statt Bern-hardinge hieß es Bern-inge.³⁾ Auf der Hochfläche, dem alten Waldlande, ist Kotthausen das einzige von einem Personennamen ableitbare ohne die Mittelsilbe —ing—, so daß man argwöhnen darf, es sei aus einer älteren volleren Form verstümmelt.⁴⁾

¹⁾ abgesehen von verschollenen Orten dieser Endung. Nach mehrfacher Konsonanz hat das -ing keinen Umlaut des vorhergehenden *a* erzeugt.

²⁾ die Sippe war zugleich Wirtschaftsgenossenschaft. Ed. Heyd-Heidelberg. Literaturblatt für germ. und rom. Phil. XVII S. 195 über Schiber.

³⁾ Der Hofname Behling unter vielen andern (auch Draing? Fleing? = Fley 1229?) ist also nur ein Geschlechtername, kein Ortsname, da er der ortsbezeichnenden Endung entbehrt. Vgl. unten den Dativ Pluralis Einern.

⁴⁾ In Schwelm kommt Kötting als Familienname vor, ein K. liegt üdlich von Hagen (im 13. Jahrhundert erwähnt).

Bemerkenswert ist, daß die Endung —hausen die feste Siedelung, auf steinerne Fundament wenigstens, betont.

Liegen die genannten Orte alle auf der Hochfläche, am Abhange, in dem Bereich des einstigen Urwaldes, und ersetzen sie uns gewissermaßen eine Waldkarte der Urzeit, so stehen dazu in auffallendem Gegensatz die auf der Thalsohle liegenden —hausen: das oft vorkommende Dahl- oder Bruch- (oder Brock-) und Dief-hausen (richtiger Diephausen); nirgends die alten Geschlechternamen auf —ing-(hausen), sondern reine Lokalnamen wie wir sie auch im Waldbereiche als Holt-Haar- (= Hart- d. h. Waldgebirge-), Stein-, Berghausen finden. Von Personennamen könnten nur Kort-, Lind-er- und Ahl-haus-en stammen, dessen alte ächte pluralische Form deutlich von den benachbarten modernen Brands- und Neuen-haus-e im Singular absteht, von ihnen wohl nachgebildet werden sollte.¹⁾

Sicher gehört auch Bran-sel noch in die frühgeschichtliche Zeit, aus „eines (Hilde?) brands-sali“ = Wohnsitz verkürzt²⁾, wo schon um 900 das Kloster Werden zinspflichtige Leute hatte.

Alt kann auch Kemna an der Wupper sein; eigentlich ein Fremdwort camin-ata, heizbares Gemach, ist es schon im 9. Jahrhundert anderwärts als Name nachgewiesen.³⁾

Ein ebenso alleinstehender Fall ist Ein-ern (Dativ Pluralis); um 1100 in Verdenschen Güterverzeichnissen aber Eneri, also Nominativ Pluralis (Von Enhard? Grececius Ander 14 = Einhard oder dergl.) solche Nominative auf —eri, älter —ari⁴⁾ „sind nur friesisch, sächsisch oder thüringisch“ statt des sonstigen ara. Somit ist die Aechtheit der Form En-eri beglaubigt, und der Ort wird ins 8. oder 9. Jahrhundert hinaufgerückt; immerhin

¹⁾ Ahl- könnte wie Frieling- (vgl. Frihere = Freiherr) hausen einen „Adels“sitz bedeuten, da es nicht nach einem Adal-(bert)ing genannt zu sein scheint; in letzterem Falle nämlich dürfte man Edel- oder Ehl-ing-hausen erwarten; vgl. oben S. 16 auch Elling- = Edelinghausen.

²⁾ Die mit —brand zusammengesetzten Namen behalten, von der Hauptregel abweichend, den 2., verlieren den 1. Teil des Kompositums.

³⁾ Förstemann, Ortsn. S. 89. ⁴⁾ Förstemann, Ortsn. S. 201.

immerhin scheint es eine der ältesten Siedelungen nördlich des heutigen Barmen zu sein.

Nur selten wird sich entscheiden, ob die jüngeren von fließendem oder stehendem Wasser genannten Siedelungen näher an die erste karolingische oder an die spätere zweite Waldbrodungszeit heranzurücken sind; die beiden Kalkthäler zwischen Barmen einerseits, Schwelm-Wuppermannshof beziehentlich Linderhausen andererseits sind natürlich sehr arm an solchen Ortsnamen, die sich so zahlreich wie nirgends wieder im Kreise auf dem Nordrande der Schiefer bei Gevelsberg und auf den noch weiter nördlich sich anschließenden Kohlen sandsteinen aneinanderreihen: in höherer trockenerer Lage das alte Lem-pe, auf tieferen Gebirgshufen Rosen (= Rohr- oder Schilf-) und Ullen-dahl (= Sumpftal)¹⁾; Hermes-, Wien- und Rülen-siepen (das erstere von einem Personennamen, die anderen Weiden- und Hunde-?) Sumpfwiese, beziehentlich auch stagnierende Quelle); mehrmals „Bruch“ (in Gem. Nächstebreck um 1100 erwähnt), daneben Sauer-bruch (Bruchhausen höher und älter); zweifellos jung sind Hallörs- und „Bischofs“-bruch, letzteres schon aus späterer christlicher Zeit ebenso wie „Stefans“-becke; dazu nach ihren sumpfigen Ufern die „Erlen“-becke; ganz modern dürften Bruch-mühle und Glas-diek (fälschlich für —diek = Flachsteich) sein. Brocken-berg, richtiger Bröckenberg, nennt sich auch nach dem Bruch = niederdeutsch Bröck, heute Brauk; aber nach seiner Endung, wie der Höhenlage, gehörte es einer zweiten Waldbrodungsperiode an; ebenso die ganz hochliegenden, mit modernen Namen komponierten Hoppen- und Hollmanns-bruch.²⁾ Besonders

¹⁾ sicher noch jünger ist Bram (= Ginsters-) delle, sowie Wulfs- und Hasen-hohl.

²⁾ Im übrigen Kreise finden sich noch die folgenden Bezeichnungen nach stehendem Wasser: Bräut-elchen mit fälschlich hochdeutscher Endung, Kattenbreuten (nach der Wildkatze); die modernen Besen-?), Stoppel-, Börgers-, Vangen-bruch; Uhten-bruch bedeutet Sumpf-sumpf! — Klein- und Groß-siepen [Oberlehrer Leithäuser-Barmen: siepen = triefen, tröpfeln noch heute]; Aker-, Ringel-, Ruck- (Duck? = lebendig, immer fließend), Hagelsiepen; Als-siepen von der Aske oder Esche, Kreß-siepen. — Katten- und Röhr- (= Schilf-) diek; vgl. auch Kolk. —

bemerkenswert sind anderwärts *Genne-* und *Nächstebeck* bei *Braken* (sonst zweimal *Bracken*); letzteres hat von den Sümpfen den Namen, die dann später in „nächst“liegende und ferner = „jen“seitsliegende geschieden wurden (vgl. unten auf dieser Seite *Over-„gönne“*). Denselben Namen s. u. S. 22 in *Brackelsberg*; vgl. auch 1314 *Breckelenvelde*, das heutige *Breckersfeld*.

Ebenso wenig lassen sich die Siedelungsnamen auf —bach und sonstige Benennungen nach fließendem Wasser ohne weiteres in die Zeit nach oder vor dem Jahre 1000 einordnen.¹⁾ Mit zu den jüngsten darunter gehören die in unsrer Gegend so zahlreichen —öge, in anderen Mundarten = aue (älter *auge*); weiter gebildet zu *ögede* und *öde* oder *öhde*. Sie liegen z. B. zwischen *Schwelm* und *Barmen* dicht gereiht an den kleinen Wasserläufen, die vom *Ehrenberge* den fruchtbarsten *Lehm* herunterspülten und

¹⁾ In unserm Kreise finden sich außer den genannten noch: *Alten-* (vielleicht auch *Sumpf-* bedeutend), *Böse-*, *Bran-* (= *Ginster?*), *Bre-*, *Bunten-*, *Dahlen-*, *Deil* (auch *Del-*, niederdeutsch = *Grenzbach* gegen die Rheinprovinz und *Berg-Zülich*), *Es-* (= *Eschen-*), *Fre-*, *Hal-*, *Halzen-*, *Heb-*, *Heim-* wohl dasselbe wie *Hem-*, *Holthausen-*, *Hülzen-* (nach der *Stacheleiche*), *J-*, *Jesche-*, *Zunters-*, *Klein-*, *Kettel-* (= *Kessel-*), *Mahlers-*, *Pleß-*, *Qua-*, *Rahlen-*, *Ruten-*, *Schellen-* (1466 noch *Schonen-*!), *Stöder-*, *Wellen-becke* oder —bach. — *Hölzerne Klink* bedeutet rauschender = klingender Bach im Holze, von *ahd klinga*, *k.* = *Bach* — vgl. damit *Klingelberg* und „*Schellen*“beck. — *Altena* ist nach *Vohmeyer* (S. 381 ff.) ein alter Flußname; in unserm Kreise wohl als Übertragung zu fassen? — *Korn-* (= *Kurn-*, *Quern-*? d. h. *Mühlen-*) *born*, *Schmitte-* und *Wilborn* = *Wilde-b.* (ungefaßte Quelle); *Pöten* ist dasselbe wie *Drögen-* (= *Trocken*) *pütt* = *brunnen*; ein Fremdwort aus dem Lateinischen, aus spätkristlicher Zeit. — *Schemm* ist eine Siedelung, wo ein „*Steg*“ für Fußgänger über den Fluß geht, wohl modern? — fraglich ist ob *Werde* = *Werder* oder *Flußufer* ist; vgl. „*Ufer*“ bei *Gevelsberg*? — *Over-gönne* ist der Hof der weiter oben auf „*jener*“ Seite liegt, auf dem „*anderen*“ *Flußufer*, vgl. oben *Genne-beck* und das *Hi-öwer* gesprochene *Hiöfer* bei *Rüggeberg*. — Auch „*am Sauste*“ dürfte ein Flußname sein, vgl. *Soest!* s. *Jellinghaus* und *Vohmeyer*; fraglich ist, ob der 2. Teil von *Suse-wind* ächt ist; dann ließe sich *Süse* und *Sauste* (offenbar = niederdeutsch *Säfte*) zusammenbringen.

dann in der Kaltzone versinken, nur ausnahmsweise die Schwelme oberirdisch erreichen.

Von allen Bezeichnungen, die eine Bach- oder Flußfurt bedeuten, wie Fuhr, an der Fuhr u. ä. hat nur Alten-Vörde Anspruch auf ein höheres Alter, das von dem Flusse schon wegen seines Namens unzertrennlich ist; das heutige Hauptdorf Vörde oben auf der Wasserscheide zwischen Ennepe und Has(e)pe muß jünger sein; irrtümlich ist die Ansicht, daß dies „Neuen“-Vörde seinen Ursprung oder gar seinen Namen von einer früher bei Kotthausen am Bielsstein vorhandenen Kapelle¹⁾ haben könnte, auch sind in unsrer Landschaft die Thalsiedelungen älter wie die Orte auf der Hochfläche. Selbstredend ist diese kleine Kirche, woher der Kerkenberg genannt ist, älter als die heutige in Neuen-Vörde: das geht schon daraus hervor, daß ihr Eigentum am Kerkenberge nach Ausweis des Lagerbuches der Vörder Kirche noch heute den Grundstock der verschiedensten Kirchenfonds bildet, aber den Namen Vörde kann nur die Ennepe-furt ergeben haben! Die Kirchengemeinde Vörde ist (um 1300?) entstanden durch Verschmelzung der Kotthauser (?)²⁾ und der Alten- und Neuen-Vörder Gemeinde; selbst wenn für eine Altvörder Kapelle sich keinerlei Spuren nachweisen ließen, so bedürfen wir eines solchen Zeugnisses gar nicht, da die Verdener Güterverzeichnisse schon ums Jahr 1100 neben Fördi ausdrücklich Aldenforde nennen und schon 1314 das Kirchspiel Vörde (im ganzen Kreise Schwelm allein!) selbständig neben der Pfarrei Schwelm auftritt (abgesehen vom Gevelsberger Stift, während erst im vorigen Jahrhundert die ersten Veranstaltungen beginnen, die zur Verselbständigung der andern Kirchen des Kreises, in Rüggeberg, Hottenstein, Langerfeld u. s. w. geführt haben).

¹⁾ die steinernen Fundamente sind noch heute erkennbar.

²⁾ Der Name Kerken-berg ist wohl auch erst um 1300 entstanden, s. u. S. 22.



III.

Die Siedelungen der zweiten Waldrodungsperiode.

Alle die letztgenannten Orte auf —berg, —stein und —feld, Kerkenberg natürlich auch, gehen mit Bestimmtheit auf eine zweite Zeit großer Bevölkerungsdichte zurück, die zu neuen großartigen Urbarmachungen des noch vorhandenen Urwaldrestes führte.

In anderen Landschaften unsres Vaterlandes spielen die Hauptrolle in dieser Periode die Namen auf —rode, westfälisch —rade, sie sind auch die ältesten Orte, die damals auf dem Reste des Urwaldbodens entstanden; ausnahmsweise gehen sie wohl auch auf das 10. Jahrhundert zurück, wie das 983 entstandene Hagenrode im Harz; aber die Hauptmasse der —rode (—rade) ist erst **nach** dem Jahre 1000 gegründet. In unserm Kreise ist nun noch nichts bekannt von gelegentlichen Ausnahmen von diesem terminus post quem; andererseits ist abgesehen von dem modernen Röttgen, Ho-rath und Blumen-roth im Hügellande¹⁾ nördlich des Elberfeld-Schwelmer Kaltthales, auf dem Nordrande der Schiefermasse kein einziger Name auf —rade zu finden! ein wichtiger Beweis, daß dies Stück vom Nordrande des rheinisch-westfälischen Schiefergebirges, welches in unsern Kreis fällt, schon früher, schon in der Karolingerzeit dem Ackerbau und damit der dauernden Besiedelung anheimgefallen war. Erst etwas tiefer ins Bergland hinein und in den Urwald müssen wir steigen, um auf Kemlingrade und Rade „vorm Walde“(1), Hecking-, Wellring- und andere —rade zu stoßen! aus dieser Periode massenhafter Ortsgründungen stammen

¹⁾ Den Flurnamen Hippenroder Busch bei Langerfeld finde ich in einer Anzeige; Personenname? aus anderer Gegend vielleicht eingeführt?

rings um Schwelm nur wenige „nachträglich“ mit kleineren Waldbresten aufräumende Ackerbausiedelungen wie die auf —hagen¹⁾ oder —busch: Ober- und Unterhagen, Hohen-, Kers- (Kirsch-) und Vockenhagen und Leckebusch.²⁾ Außer dem 1186 erwähnten Göck-ing-hof mögen auch Höfing-, Mödding-, Kölling-, Mönning-hof, sowie der Gevelhof (von denen Gevelsberg und Mönker-berg abgeleitet scheinen) bald nach 1000 begründet sein.

Die Ansicht, Möllen-kotten sei ein älterer Ort als Schwelm, weil hier die Heerstraße vorbeizog, ist falsch: nach seiner Endung —kotten wird dieser Name schwerlich vor dem Jahre 1100 entstanden sein (Förstemann, die d. Ortsn. S. 86); Schwelm überragt ihn mindestens um 800, vielleicht um 1000 Jahre! Frühestens ist M. gleichzeitig mit den Rade, oder den —inghof; es ist weit jünger als die karolingischen —feli und —hausen. — Sicher jung sind die Löhers-, Singers-, Neuen-, Schultenhof u. a.

Jenen Namensformen, die auf die Anlage des Ortes im Walde, auf Waldlichtung hinweisen, sind nicht gleichaltrig, sondern aus Ende dieser Periode, ins 12. und 13. Jahrhundert sind zu setzen die Ortsnamen auf —berg³⁾: deutlich zeigt dies die Entstehung von Gevelsberg nach dem Jahre 1225, das mit dem Gevelhof zusammenhängt, also nach unserm Betonungsgesetz aus Gevel-hofer-berg verkürzt sein wird. Nicht allzuviel älter dürften sein Rügge- (= Bergrücken?), Winter- (so heißen viele südlich von älteren Orten liegende Berge), Wester- (nicht von Westen, vielleicht Wätsenbach-er-berg?), Beucken- (= Buchen-), Brackels- und Brocken- (S. 18/9 besprochen), Hester- (Weißbuchen-),

¹⁾ nicht als Endung, sondern als selbständiges Wort, zur Bezeichnung unsrer Nachbarstadt, kommt Hagen Ende des 11. Jahrhunderts vor.

²⁾ modern ist wohl Evers- und Hens- (Heinrichs-) busch, Lei- (Zels-) und Schievelbusch.

³⁾ jünger ist die Verwandlung dieser Endung in —burg; doch tragen alle Beispiele unseres Kreises (Königs-, Lehms-, Quellen-, Schrub-burg) modernen Habitus außer Zur Burg an der Ennepe, in einer Flußschleife, also eine Wasserburg, über das aber leider ältere Nachrichten nicht vorliegen.

Hinnen (= Hinter-), Linden (= Linder-hauser-berg), Mönker- (Mönghofer-?), Rothen= soviel wie Rotten-(?), Saels-, Steher- und endlich Ehrenberg, das noch im 30 jährigen Krieg „Mehren-berg“ geschrieben wurde,¹⁾ vgl. den abgekürzten Mannsnamen Mëro der Werdenener Register (in Zusammenfügung mit dem heutigen —lar) und den volleren Mannsnamen Mer=ulf ebendort.

Gleichzeitig dürfte Viel- (= Fels-) Hotten- (eine Schieferart) und Witten- (= Weißen-)stein anzusehen sein; wohl auch Raven-schlag, noch unklar sind Bra-bant und Vogel-sang.²⁾

Etwa gleichzeitig mit den Namen auf —berg tauchen in andern deutschen Landschaften häufiger wie in der unsrigen Orte auf —feld auf (vgl. o. 1314 Breckerfeld, vielleicht schon 1277 erwähnt), Einer-, Langer- und Mart- (vielleicht richtiger Matt-), Weißen-feld; dieselbe Bedeutung hat —bart in den beiden Uhlen-bart = sumpfiges Feld. Auch die Endungen —hövel, —kamp, —werk, —garten, —loh, —winkel gehören in die Zeit zwischen 1000 und 1300: so Sprock- (aus Spork-, Spurf-³⁾), Boß-, Wind-, Wolfshövel,⁴⁾ Herz- (= Hirsch-) kamp, Vor-werk, Wind-garten,⁵⁾ Er-, Neuen- und Alten-loh, Bos-winkel u. a.⁶⁾

Bemerkenswert ist das Fehlen der Endung —scheid; in unserm Kreise mehrfach das einfache (am) Schê-e = Schêde (vgl. Sil-schede, Me-schede) mit niederdeutscher Vokalfusion *ie* statt *ei*; — dieses Fehlen der Endung —scheid steht wohl in Zusammenhang mit dem auffälligen Zurücktreten der —rade, —rode.

¹⁾ Tobien, Bilder S. 99/100 fünfmal! Auf schriftlichem Wege ist dann (seit 1515!) die falsche Trennung Zum-ehrenberge von des Niederdeutschen unkundigen Pastoren oder Amtleuten eingeführt worden.

²⁾ Rodung durch Feuer = Sengen; vgl. bei Zellinghaus: Senge-roth und auf dem Singen-hope = unserm Singerhof (vorige S.); schwerlich = Brand(d)-fel (o. S. 17).

³⁾ = Gesträuch, Pritzel und Jessen, Pflanzennamen 195.

⁴⁾ von einem Personennamen, nicht vom Raubtiere!

⁵⁾ modern sind dagegen Beck- (= Bäcker-) acker, Nie- (= Neu-) und Ro- (= Rott-) land.

⁶⁾ modern Sauer-, Buch-holz und Grünen-wald.

So haben wir versucht, die Siedelungen der letzten Periode **massenhafter** Ortsgründungen von den mehr vereinzelt moderneren zu trennen; wir stehen am Schlusse.

Eine äußere Veranlassung drängte, schon jetzt, nach zweijährigen Studien am Orte, zu einem vorläufigen Ende zu gelangen. Für eine andere Arbeit mußten Dinge, die in diesem zweiten Rahmen keinen breiten Raum beanspruchen dürfen, bei Seite gelegt, möglichst erschöpfend behandelt werden. Die Berechtigung zu raschem Abschlusse entnehme ich aus ähnlichen langjährigen Untersuchungen über räumlich viel ausgedehntere thüringische Grenzgebiete des Nieder- und Mitteldeutschen, vom Harz an bis zur Saale.

Der innere Grund zu dieser kleinen Arbeit entspringt den Bedürfnissen der Schule; es fehlt uns noch in fast allen Gauen des Vaterlandes an einer Heimatkunde, die allgemeinverständlich die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung darstellt.

Den Kollegen in Stadt und Land möchte ich gern behilflich sein, die Liebe zur Heimat aus dem „dunkeln“ Gefühlsbereiche, oder gar dem hohler Phrasen, in die Wirklichkeit, ins helle Licht zu rücken. Bewundern wir die Schönheit von Berg und Fluß, so interessiert uns auch ihr Name, und somit hoffe ich einen bescheidenen Anfang zur Pflege der Heimatkunde gemacht zu haben. Der nächste notwendigste Schritt scheint die erdkundliche Beschreibung der Landschaft und ihrer Teile, die wir nunmehr mit klarerem Verständnis zu „nennen“ gelernt haben. Deshalb war es unmöglich, an den immer wieder behandelten Thälern und Höhen vorüberzugehen, ohne sie schon auf diesen Blättern flüchtig mit Worten zu zeichnen.

Sollte endlich der Mann der Wissenschaft die Ausdrucksweise zu umständlich finden, so bedenke man, daß alles für den gebildeten Laien klar und deutlich werden sollte, was ihm fern genug liegen mag; dagegen sind Auseinandersetzungen mit Meinungen andrer in die Anmerkungen verwiesen, auch um den Fluß der Darstellung nicht zu sehr zu hemmen.

Inwiefern aber die aus den Beispielen unseres beschränkten Kreises gezogenen Schlüsse auch auf den Umfang der weiteren Heimat, der ganzen Grafschaft Mark, ausgedehnt werden dürfen, hofft Verfasser noch selbst nachprüfen zu können, während jenseits der Provinzialgrenze das Bergische Land bereits wissenschaftliche Bearbeitung durch Kollegen des Barmer Realgymnasiums gefunden hat.



Anhang 1.

Der weiteren Ausdehnung der —mana-Klasse auf **Nach**namen, die heute die Endung —mecke zeigen, kann ich nicht zustimmen; so für die Piß-mecke am Kettelberge (rechts zum Hasperbach). Es scheint mir auch grundsätzlich nicht richtig, daß nach Lohmeyer die **Fluß**namen auf —mana (oder —apa) auf kleine und kleinste Thälchen übertragen werden sollen. Abgesehen von der Vermek¹⁾ liegt keinerlei Nötigung zu dieser Annahme vor! Wie Föll-en-beck (bei Bielefeld) heute im Volksmunde Fömke lautet, so dürfte in der Mehrzahl der Fälle ein Mittelsilbe —en— vor —b— zunächst zur Assimilation —emb—, dann emm geführt haben: endlich ist dies —emm— oder —em— auf Namen mit —befe übertragen worden, wo ursprünglich kein —en— als Mittelsilbe vorlag, — so ist unser Pißmecke aus Piß(?)befe entstanden; Übrigens finde ich bei Grimme,²⁾ daß der Sauerländer sogar statt Wint-er-berge Wint-m-erge spricht; der lautliche Vorgang hat eine solche Ausbreitung gefunden, daß er gewiß noch anderwärts sich vielfach wird nachweisen lassen! um so weniger kann ich demnach der Lohmeyerschen Hypothese zustimmen.

¹⁾ Lohmeyer Herrig 70, 358.

²⁾ Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart, Paderborn 1894: in Prosa! in „Gedichten“ Winter-biärg.

Anhang 2.

Enne oder Enne-pe?

Diese Frage ist noch nicht spruchreif; doch regt vieles an, sie nicht aus den Augen zu verlieren.

Wenn der ältere Name der Milß-pe Milße oder Melse ist, so folgt daraus für die Ennepe die Wahrscheinlichkeit, daß auch hier das —pe jüngerer Zusatz ist, und dieser Fluß Enne hieß, also eine kürzere Form ähnlich wie die Lenne, Hönne, Möhne und andre süderländische Flüsse zeigte. Dieser Vermutung entspricht in höchst überraschender Weise, daß das oberhalb der heutigen Volme-mündung im Ardengebirge liegende Ende sogar noch 1229 (!) *Enne-the* hieß.

Heute liegt der Flußmündung gegenüber Herdecke, 1214 als Herreke bezeugt. Es hat nicht das Aussehen eines alten Namens, vermutlich steckt ein (h)ēke in der Endung. Der „Enderbach“, welcher ebenso weit von dem ältesten Teil des heutigen Dorfes, dem jetzigen Kirch-ende entfernt ist, wie er selber lang ist und das Dorf gar nicht berührt, muß wohl erst nachträglich nach dem Dorf benannt worden sein. In vorchristlicher Zeit dürfte Ennethe östlich von dem später gegründeten Kloster Herdecke, der Ennepe-mündung ganz genau gegenüber an der Ruhr gelegen haben, da wo noch jetzt kleine Tümpel den früheren Ruhrlauf unmittelbar am Südfuße des Gebirges verraten und tief ausgeschliffene Hohlwege den Abhang hinaufführen, der jetzt „auf den Knäppen“ genannt wird; wo der alte Höhenweg nach der Hohensturg entlang geht (denn früher gab es keine Thalwege: vgl. die uralte Straße über den Strückerberg — oder die „Schwelmer Höhe“ — gegenüber der viel bequemeren durch die Nahlenbecke und das Milßper Thal, welche erst Ende vorigen Jahrhunderts den Höhenweg ersetzte);

weder der Wetterweg noch die Straße, welche jetzt die Eisenbahn von Herdecke nach Dortmund nimmt, haben in alter Zeit existiert.

Aber alle diese Erwägungen sind nicht halb so wichtig, wie die sprachliche Thatsache, daß die Endung —*ethe* später —*ede* (zu scheiden von dem jüngeren, —*öge* zu *öhde* weiter bildenden —*ede*!) eine der allerältesten ortsbezeichnenden Endungen ist. Nichts zu thun hat also Kirch-Ennethe mit dem Substantiv „das Ende“ (Sanskrit *antas*).

Ennethe ist vielleicht ebenso alt wie Schwelm. Da endlich zwischen **Hagen** (ein junger Name! v. S. 22) und **Herdecke** kein einziger alter Ortsname sich findet, so steht für mich fest, daß hier der Name der Volme erst spät auf den eigentlichen **Unterlauf der „Enne“** übertragen worden ist; wie arg in mündlicher Überlieferung der Bereich unserer Flußnamen geschwankt haben mag, beweist auch die spätere Umwandlung des ursprünglichen *Vol-mar-stein* (nach einem Personennamen *Vol-k-mar*) in *Vol-munt-stene* 1250, was als Burg an der Volme „mündung“ aufgefaßt worden ist!! vielleicht hat der Burgname zur Umtaufung des alten Enne-unterlaufes mit beigetragen. Nebensächlich ist die Frage, ob Herdecke früher selbst ein Teil von Ennethe war, und der Name des bekannteren Klosters in christlicher Zeit allmählich den Namen des älteren Ortes in den Hintergrund gedrängt hat?

West„ende“ und Ost„ende“ sind wohl erst später entstanden, als die wirkliche Bedeutung von Enne-*the* nicht mehr verständlich war: das „Süd“-ennethe unten an der Ruhr (und Enne-(pe) muß der älteste Teil des Ortes gewesen sein, und bewahrt uns die ältere Form des Flußnamens Enne, **ohne** das erklärende —*apa* —*epa* des heutigen Enne-pe.

Unhang 3.

Die Flurnamen des Kreises

(nach den Meßtischblättern).

Es ist oft sehr schwer, bei der zerstreuten Besiedelung unsrer Landschaft, die wie überall im einst keltischen Westfalen (mit Ausnahme der Soester Börde, s. Meixen) nirgends große geschlossene Dörfer bietet, streng zu scheiden: was ist Siedelungsname? was ist Flurname? Die Grenzen sind vielfach verwischt, schließlich war jeder Hofname als Siedelungsname zu behandeln, wenn er ältere Sprachformen zeigte. Es erübrigt aber noch die Gegenprobe auf die Rechnung anzustellen und anzugeben, welchen Teil des Namensmaterials der Meßtischblätter die vorangehenden siedelungsfundlichen Erörterungen nicht berücksichtigten, weil es moderne Namensformen waren, oder weil sie deutlich den sprachlichen Charakter eines Flurnamens bewahrt hatten.

Die Zahl der Flur- und Gemarkungsnamen ist Legion; noch niemand hat in unsrer Landschaft versucht, den Schatz, den die Katasterämter bergen, zu heben. Heute seien Angaben anderer Karten, alle mündlichen Mitteilungen ausgeschlossen; ich beschränke mich auf die Namen der Meßtischblätter, werde aber in Zukunft dankbar sein, wenn mir von irgend einer Seite alte Flurkarten zur Verfügung gestellt werden, sodaß die heutige Gruppierung ein reiches Arbeitsprogramm bedeuten kann.

1. Feld und ähnliches.

- a. Feld (w. Linderhausen); (2) Friedfeld, Hölfer- (neben Hölken, s. u. S. 34), Königs-, Mihr- (vgl. „am“ Mihr), Mühlen-, Oster-, Rüs-feld; Engelsfeld-e.
- b. Lichten-platz (bei Sevelsberg), Hilgenplatz.

- c. Kamp (Milspe), Kamp-e, Kämpchen; im Niedkamp, am Bottkamp; Ochsen-, Penne-kamp.
- d. (2) Heeg-e.
- e. (2) Bredde.
- f. Mark-e; Schnellmark (vgl. Markland).
- g. (Beckacker) und
- h. England, Mark-, (Mieland u. f. w.) f. o. S. 23 Num. 5.
- i. Blech = Fläche; Gutbleck = Weidefläche? [vgl. Moosblech bei Beienburg d. h. Moorfläche].

2. Hof.

- a. (Bischof?); (Löherhof f. o. S. 22); Wuppermanns-, Halbachs-, Kauerhof. — Eck-, Osterhöfchen.
- b. Hop-en; am Hopen; Hoppe (?).
- c. (zur Haufe ??).

3. Ländliche Gebäude.

- a. Kotten; Kreis-, ein zweites Möllenkotten n. Barmen; Köttere.
- b. Schüren (= Scheuer, Schutzbach) vielleicht das 1314 genannte?
- c. Braband-stall.
- d. (2) Timpen (eigentlich Landspitze).
- e. (Bruch S. 18), Ibachs-, Walkemühle (vgl. Mühlenfeld; dagegen Möllenberg u. f. w.)
- f. Zur kalten Kirche (??) (vgl. Kerken-berg).
- g. Schloß; a u f m Schlöffen.

4. Bauer, Haus u. ä.

- a. Ober-bauer, als Appellativ häufig!
- b. Kohl-stadt.
- c. Krämers-haus; Ruß-, mehrere Neuen- (o. S. 17), Alten-haus; (Brands-haus-e) Blumen-, Flocken-, Gangels-, Philipps-hause; am Vorhause, bei Kaltenhause (ein Kalt-hause-n 1314 erwähnt).
- d. Häuschen; Berg-, Jäger-, Halbachs- (vgl. Hof), Silgers-, Lahmen-, Zweilshäuschen.
- e. (3) Weuste, angeblich wird auch statt Weißenfeld vielfach Weustenfeld gesprochen.

5. Familiennamen? (im Genitiv und Dativ, auch Pluralis).

- a. Wiggers; a m Munkers.
- b. Wigge; Bunne, Drewe, Gethe, Niedergethe, Keppe, Schloppe,
— a m Kaiser, a m Sommer, (2 a m Sonnenschein, a n der
Kugel), a m Krüner (vgl. Krui?).
- c. Scheven, Plessen, Spänen; Beck-en (?)
- d. Förf-ken? Rört-chen (Söhn-chen-schacht), Länd-chen.
- e. Nominative (?): Rikuth (vgl. anderwärts Schauinsland?) Klobt,
Kennen- (s. u. Schlag-) baum, Verneis, Zipp (?)
- f. mehrfach Scharlücke (?)

6. Straße u. ä.

- a. Straße; Berghaus-, Korten-, Schmiede-, Winkelstraße.
- b. z u m Wege; Grünen-, Heet- (= Heide?) wege; Hillig- (vgl.
a m Hilgenstock), Kaninchen-, Scheideweg.
- c. Pfade.
- d. Postwagen; Schlag- (s. o. Kennen-) baum.
- e. a n der Kehr, Kahrweg.
- f. Aussicht (alte Bleiche?); a n der Wacht.
- g. Schanze, Landwehr.

7. Winkel u. ä.

- a. Winkel; (2) Mese-, Freise-, Heet- (= Heide) winkel (Vos-w.
s. o. S. 23); a m Kirchwinkel.
- b. Wind-, Wolfs-ecke.
- c. Örtchen (vgl. Ördn?)

8. Gewerbe.

- a. Hammer; Behlings-, Hasper-, Holtthauer-, Klas-, Stahlhammer.
- b. Söhnchen-schacht.
- c. Zeche Amerika, Deutschland, Glückauf, Stock und Scherenberg,
zur Herzkämper Mulde.
- d. (3) Hütte.

9. Berg.

- a. (2) Berg; Berg, am Berge, am Hom-, am Nasenberge, im Berg, auf Sirrenberg, He(d?)-, Hi-, Ober-berge, oberste Berg (vgl. o. Hinnen = Hinterberg und Hinter-Rüggeberg). — Aefel-, Beucken-, Büttel-, Deter-, Finken-, Foppen-, Gerte-, Grafen-, Grimmels-, Helfen-, Hels-, Helsen-, Holz-, Kessel- (am Kettelbach!), Klingen- (= Bachberg s. o. S. 19), Langwieler- (= weiler??), Met-, Möllen-, Nocken-, Reh-, Scharpen-, (Zeche) Scheren-, Scherren-, Schmalen-, Schra-, Silber-, Stahls-, Steher-, Steinhäuser-, Sternen-, (2) Strücker- (= Sträucher-), Strünkel-, Tacken-, Wittpoths-, (2) Winterberg, s. o. S. 22).
- b. Buschenberg (fälschlich -burg).
- c. zur Höh; Friedens-, Hilgers-, Köttershöh.
- d. Beule, in andern Mundarten Bühl, Böhl d. h. Hügel, abd. Buhil; Rafflenbeul 1229 erwähnt.
- e. (2) Brink; Stein-, Voß-brink.
- f. Knapp; Gut- (d. h. Weide-) knapp.
- g. Lehn (Familiennamen Oberstelehn).
- h. (2) Nocken; (2) am Nöcksen; Loher-, Steinnocken.
- i. Hasenack (Knapsack? vgl. Aef-elberg).
- k. (Schee s. o. S. 23); Scheidung (Scheideweg s. o.)
- l. in der Lieth (= Gebirge? in thüringisch Hainleite u. s. w.)
- m. Egge; Herkenegge (vgl. —ecke 7 b).
- n. Lei = Fels; (Haß-lei?); Leyhe.

10. Thal.

- a. (4) Dahl; auf (d. h. über) dem Dahl (vgl. auf Berninghausen u. ä. = oben in B.; Kronen-, Osten-, Schneppendahl.
- b. im Hammerthal; Grünen-, Löhthal.
- c. in der Helle (= Kuhle), wozu der Volkswitz bildete: im Himmel.
- d. die Kuhle; Kühlen; Kühltchen (kleiner Steinbruch, jetzt zugeschüttet); Lehm-, Notte- (d. h. Ruß-) kühltchen.
- e. (s. o. S. 18 Rolf = durch Wasser gerissenes Erdloch).

11. Wald.

- a. Rott; Gerodden (f. o. Rade, Röttgen S. 21); (2) Hacken (?)
- b. am Hagen.
- c. am Loh, am Löhfen, (2) Löfen, Löhfen; f. o. S. 23, Neuenloh; Ecksteinsloh, Rott (= Ruß-) loh, Sand-, Flus-, Hal-, Rucksloh.
- d. Hibbe-L, Spree-L, Boße-L (?).
- e. (2) Busch; Busche; i m Hensbusch; Leckebusch-en; Everts-, Kollen-, Lei-, Lindaus-, Loh-, Schiefel-, Stock-busch; (vgl. Buschenberg).
- f. (3) Holte; Hölften und -chen, Hölzchen, (2) Hölken, Dür-, Eck-, Weschen (Wiesen?) holt; Buch-, Kloster-, Oster-, Sauer-, Timersholz.
- g. (2) Grünenwald.
- h. Haardt, Klut-ert = Klut-hart (?); (Haar-hausen).
- i. (8) Heide, Heedt (vgl. Hettweg, Heetwinkel), Ros-, Postheide, Hoppen-, Rottthauferhaide.
- k. Fenken = Pichtung, die zungenförmig in den Wald hineinragt; das Gegenpiel ist:
- l. Schacken = kleines zungenförmiges Gehölz.
- m. Sundern = abge-sonder-tes oder Privat-Grundstück.
- n. (2) Stücken (Stöcker-bach, Stock-busch); Stucken (richtiger Stüken).
- o. Horst (Strauchgewächs?).
- p. Dorn.
- q. (2) Strückerberg; (Strünkel?).

12. Bäume u. ä.

- a. 8 mal die Buche: (2) Beucke, (2) Beucken; Ho-beucke (Buchholz; Beuckenberg; Nieder-, Mittel-Hester-berg).
- b. (2) Eicken.
- c. (2) Hülßen = Stacheleiche (=beck).
- d. Berken; Birken.
- e. (2) Erlen; Lör-erlen (Eilershäuschen); Erlenbecke.
- f. (2) Aske = Esche (Es-beck; As-siepen).
- g. (Rott-loh, -fühlchen).
- h. (Kers-hagen).

- i. (= 11 i. : 15 mal Heide = Fichtenwald?).
- k. Brahm = Ginster; Brämchen (Bram-delle; Bran(?)=bach).
- l. (Kreß=siepen).
- m. (Wien=siepen).

13. Tiere.

- a. (Herz=kamp; Reh=berg; Hasen=hohl [=ack?]; Boß=brint, —höfel, —winkel; Ratten=breuken und =dief).
- b. (Ochsen=kamp; Kuh=haus; Küen=siepen).
- c. (Schneppen=dahl; Zinken=berg).

14. Sumpf und Wasser (vgl. o. S. 18/19).

- a. (im Riedkamp).
- b. am Teich; Röthel=teich.
- c. (am Mihr?; Mihrfelde).
- d. (2) Graben; Einerz, Korten=graben).
- e. (s. S. 31, 3 f Mühle-).
- f. Flöte (=pfeife, falsch erklärender Zusatz; mundartlich wieder zu Flötepipe) = Flößung, geneigte Fläche.

15. Nester.

- a. Schwen=te (?).
- b. Hem=te (?); Trompe=te (?); Den=te (?); Hörn=ten (?) (Sausie S. 19!)
- c. Wassermaus.
- d. Schaumlöffel.
- e. Neue Welt (s. o. S. 33, 10 c in der Helle).
- f. Richstoß.



- i. (= 11 i. : 1)
- k. Brahm = C
- l. (Kreß-fiepen).
- m. (Wien-fiepen)

- a. (Herz-kamp;
—winkel; K)
- b. (Ochsen-kamp)
- c. (Schneppen-d)

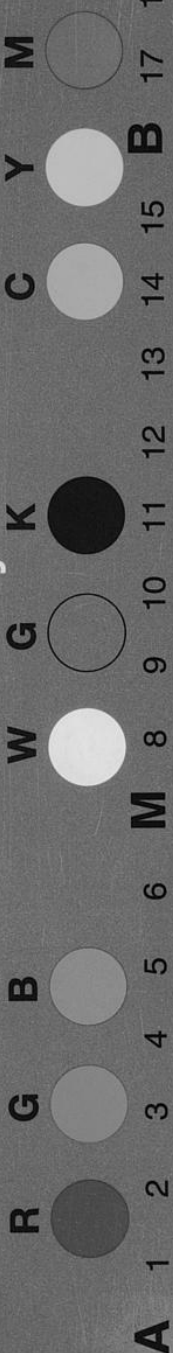
14.

- a. (im Niedkam
- b. am Teich;
- c. (am Mühr?;
- d. (2) Graben;
- e. (i. S. 31, 3
- f. Flöte (=pfeife,
Flötepipe) =

- a. Schwen-fe (?)
- b. Hem-te (?);
S. 19!)
- c. Waffermäus.
- d. Schaumlöffel.
- e. Neue Welt (
- f. Richstoß.

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



bach).

, —höfel,

wieder zu

) (Saufte

